

Bezugspreis:

Im ganzen deutschen Reiche: Ausserhalb des deutschen
Jährlich: . . . 18 Mark. Reiches tritt Post- und
½ jährlich: 4 Mark 50 Pf. Stempelschlag hinzu.
Einzelne Nummern: 10 Pf.

Ankündigungsgeldschrein:
Für den Raum einer gespaltenen Zeile kleiner
Schrift 20 Pf. Unter „Eingesetz“ die Zeile 50 Pf.
Bei Tabellen und Ziffernstaaten Aufschlag.

Erscheinet:
Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
abends.
Fernsprech-Anschluss: Nr. 1295.

Amtlicher Teil.

Dresden, 8. Juni. Ihre Majestäten der König und die Königin sind heute Nachmittag von Sibyllenort in der Königlichen Villa zu Strehlen wieder eingetroffen.

Nichtamtlicher Teil.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 9. Juni. (Tel. d. Dresden Journ.) Das Allgemeinbefinden Sr. Majestät des Kaisers ist unverändert. Die Reizung der Augen geht zurück. Heute nach 10 Uhr ist Sr. Majestät aufgestanden. Der Kronprinz besuchte vormittags den Kaiser.

Szegedin, 8. Juni, abends. (W. T. B.) Der Minister für öffentliche Arbeiten und Kommunikationen, Staatssekretär Baros, traf heute morgen hier ein und besichtigte die Schuppenüberbrückungen bei Batarein, sowie die Arbeiten zur Errichtung des Kreisdammes bei der Rö-Rötscher Schleuse und ordnete die energischste Betreibung dieser Arbeiten an. Sobald besuchte der Minister die bedrohten Ortschaften Lele, Földak und Raco und begab sich am Nachmittag nach Temesvar. Die Erhaltung des Bahndamms bei Batarein erscheint nunmehr gesichert. Am nachmittag traf die Nachricht ein, daß der Kreisdamms bei der Rö-Rötscher Schleuse seine Vollendung nahe sei und dadurch auch für Raco, das noch am meisten bedroht ist, die Hoffnung auf Abwendung der Gefahr wache.

Buda-Pest, 9. Juni, nachm. (Tel. d. Dresden Journ.) Meldungen aus Batarein vom 8. Juni zufolge wälzt sich gegen die Stadt eine Wasserschlut heran, welche ständig an Terrains gewinnt. Das Wasser durchbrach bereits den Porganer Damm und überflutete die Besitzungen zwischen Szegedin und Lake. An der Fertigstellung des Ringdammes um die fehlhaften Porganer Schleusenanlagen wird angestrengt gearbeitet. Zur Ableitung des Wassers soll der Damm neben dem toten Theißarm durchbrochen werden.

Paris, 8. Juni, abends. (W. T. B.) Der radikale Municipalrat von Paris hat ein Tafelvotum gegen den Polizeipräfekten, den Minister des Innern und den Minister der schönen Künste erlassen, da diese als verantwortlich für die Katastrophe der Opéra comique anzusehen seien. Zugleich beschloß der Municipalrat, den Theatern und Konzertlokalen von Paris eine Frist von 8 Monaten zu setzen, während welcher die Beleuchtung durch elektrisches Licht zu erleben sei.

Rom, 8. Juni. (W. T. B.) In der Deputiertenkammer bat der Deputierte Bovio eine Interpellation betreffend die Politik der Regierung dem Papst gegenüber angemeldet.

St. Petersburg, 8. Juni. (W. T. B.) Der Botschafter am Berliner Hof, Graf Schwaloff, bat sich heute auf seinen Posten zurückgegeben.

Dresden, 9. Juni.

Der Lage in Elsass-Lothringen.

Am 9. Juni 1871 wurde die Wiedervereinigung der getrennten Provinzen Elsass und Lothringen mit dem Gebiete des Reichs geleglich verkündigt. Seitdem sind also sechzehn Jahre vergangen. Leider sind wir in diesem Zeitraum nur wenig vorwärts gekommen. Schon sind dem Reichstage wieder neue auf Elsass-Lothringen bezügliche Gesetzesvorschläge zugegangen, zunächst ein solcher, demnachfolge Reichsgesetz auf dem Wege der Kaiserl. Verordnung in Elsass-Lothringen die Wirkung von Landesgesetzen erlangen, sowie ein

weiterer, durch welchen im Reichslande in Zukunft geprüfte, rechtskundige, beförderte, dem Staat verantwortliche Bürgermeister an die Spitze der Städte und größeren Gemeinden treten. Bissher mußte der wählbare Bürgermeister Mitglied des Gemeinderats sein. Männer von besonderer Begabung waren dadurch häufig ausgeschlossen, heißt es in der Begründung der Vorlage, während bei anderen Persönlichkeiten, die sich unabhängig von dem Betriebe der gewöhnlichen Parteien und als deutschfeindliche Einflüsse ungünstig gemacht haben, nach Ablauf der Amtsperiode von einer Wiederernennung abgesehen werden mußte, weil sie wegen ihrer hohengemachten Thätigkeit bei Verwaltung der Gemeindeangelegenheiten und ihres Entgegenkommens gegenüber der Regierung ihr Mandat bei den Gemeinderatswahlen eingebüßt hatten. In einer erheblichen Anzahl von Gemeinden machte sich endlich der lärmende Einfluß geltend, den die Notwendigkeit, nach Ablauf der Wahlperiode sich einer Wiederwahl in allgemeinen, direkten und gebundenen Wahlen zu unterwerfen, und die Befreiung, nicht wieder zum Mitglied des Gemeinderats gewählt zu werden, naturngemäß ausübt. Der vorliegende Gesetzentwurf beabsichtigt deshalb in der Absicht, sowohl die gefundene Entwicklung der Gemeinden zu fördern, als auch das allgemeine Staatsinteresse an der Erhaltung der Gemeindeämter durch Stärkung des Einflusses der Verwaltung sicher zu stellen, im § 1 die Befreiungen, welche der Regierung bei Sicherung der Gemeindeämter dadurch aufgelegt sind, daß die Gemeindevorstände den Mitgliedern des Gemeinderats zu entnehmen sind. Daß der Bürgermeister und der ihm vertretende Beigeordnete, auch wenn sie nicht Mitglieder des Gemeinderats sind, bei den Beratungen des letzteren stimmberechtigt sind, ergibt sich aus Artikel 19 des Gesetzes vom 5. Mai 1862. Dieser Artikel bestimmt: „Der Bürgermeister führt den Vorzug im Gemeinderat und seine Stimme gibt bei Stimmengleichheit den Ausschlag.“ Diejenigen Rechte stehen dem ihm vertretenden Beigeordneten zu. In allen anderen Fällen haben die außerhalb des Rats genommenen Beigeordneten nur ein Recht auf Sitz mit beratender Stimme.“ Die Bestimmungen haben zwar, soweit sie sich auf die dem Gemeinderat nicht angehörigen Bürgermeister und Beigeordneten beziehen, unter der Herrschaft des Gesetzes vom 22. Juli 1870 höchstlich keine Anwendung finden können. Eine Aufhebung oder Abänderung derselben hat jedoch nicht stattgefunden und es wird daher keinem Bedenken begegnen, wenn die auf Grund des vorgeschlagenen Gesetzes erwähnten, dem Gemeinderat nicht angehörigen Bürgermeister und Beigeordneten die darin bezeichneten Rechte in Anspruch nehmen. Die im § 1 des Entwurfs weiterhin ausgeschlossene Aufhebung der Bestimmungen des Artikels 2 des Gesetzes vom 22. Juli 1870 soll es der Regierung ermöglichen, bei der Ernennung der Bürgermeister und Beigeordneten von der Zugehörigkeit derselben zu der betreffenden Gemeinde abweichen und auch solche Persönlichkeiten zu berufen, welche außerhalb des Gemeindevorstandes stehen.

Die Notwendigkeit neuer strenger Maßnahmen war schon lange erkannt worden; jetzt, wo man endlich die so lange von deutscher Seite geforderte Umgestaltung in Angriff nimmt, erwacht diese Thätigkeit der Regierung unter den Franzosenfreunden Ärger und Erbitterung. „Aun.“ schreibt man der „Post“ aus Straßburg, „Ärger und Erbitterung werden sich mit der Zeit legen; und was die fremden Einflüsse anlangt, so sind alle Maßregeln ergriffen, um sie zu unterdrücken, so weit das eben möglich ist; ganz befeitigen werden sie sich selbstredend in absehbarer Zeit nicht lassen. Sodürfen wir denn auf einen allerdings nur sehr allmählich, zukünftig eintretenden Umschwung der

Stunde hinter dem Dorfe heft sich der imposante Großgallenberg, dessen Gipfel die vielbesuchte Wallfahrtskirche krönt, mächtig empor. An der Brücke, welche über die Save führt, sehen wir eine Tafel befestigt, auf welcher in deutscher und französischer Sprache an alle die Brücke passierenden Wagenlenker die höfliche Mahnung ergeht, langsam zu fahren.

Diesem Befehle mußte auch der Wagen, welchen der junge Gerichtsadjunkt Martin Kratl lenkte, Folge leisten. Die Leitheile der Pferde wurden angezogen, und langsam rollte das Gespann über die Brücke, deren durch langen Gebrauch ausgefahrenen Balken sich unter den Rädern senkten und hoben und die Gebuld der Reisenden in ziemlich unangemahner Weise mit empfindlichen Stößen auf die Probe stellten.

Die Innsassen des Gefäßtes bestanden außer dem Adjunkt noch aus zwei jungen Damen, welche während der langsam Fahrt in die unter der Brücke dahin rollenden Glüten blickten.

„Beim Gasthaus Bridan halte an, damit er uns die Schlüssel zu unserem Sommerbaude übergebe und wir mit ihm noch das Notwendigste besprechen“, sagte die ältere Dame, die Gattin Kratls, eine bleiche, abgemagerte Frau, welcher man schon an ihrer mattem Stimme die Kranklichkeit und Müdigkeit anmerkte.

„Wie freue ich mich, meine Anna wieder zu sehen“, rief in lebhaftem Tone die jüngere der beiden Frauen, ein schönes, kräftiges Mädchen, und bog sich seitwärts aus dem Wagen, um früher Bridan's Haus zu erblicken, welches in der Nähe des Brückentors an der Landstraße und zugleich am Anfang des freund-

Dinge hoffen. Nur, nochmals sei darum gebeten, verlange man keine schnelleren Erfolge. Dies Verlangen ist unser Unglück, der Grund der bisherigen Misserfolge gewesen. Einfließige Personen haben freilich immer klar gesehen, aber kein Gedanke gefunden, um wenigstens bei den Leuten und den Teilen der deutschen Presse, welche sich heute am wildesten geben, hier alles drunter und darüber reorganisieren und am liebsten derjenigen Regierung diejenigen Fehler in die Schuhe schieben möchten, welche die vorige gemacht hat. Der Fürst Hohenlohe hatte die Verhältnisse hier sehr schnell und sehr richtig erkannt und seine Erkenntnis verheilt. So erklärte er z. B. bald nach seiner Ankunft, nachdem er die ersten Reisen im Lande gemacht hatte, er habe den Eindruck empfangen, sich in einem französischen Lande zu befinden. Auch der Aussall der Gemeinderatswahlen hat ihn nicht über die wahre Lage täuschen können. Der Umstand, daß es dem einzigen und fröhlichen Auftreten der Alten Deutschen in May und Straßburg gelang, den Protest aus den beiden Gemeindevertretungen zu drängen, wurde allgemein und willig als ein Beweis von der deutschnationalen Gewissensinnung der Bevölkerung hingenommen. Der Statthalter hat darin nur das eine einzige gesehen: daß er und seine Regierung wieder das Vertrauen der Alten Deutschen gewonnen hätten, welches seinem Vorgänger vollkommen verloren gegangen war.“

Dann kam die Anwesenheit des Kaisers in Straßburg, wo ebenfalls ein glänzender Empfang zu Teil wurde; nicht minder war dies im Falle der Fall, welches der Kronprinz beobachtete. In beiden Städten waren es aber wieder lediglich die Alten Deutschen, welche dem geleisteten Kaiser und seinem Sohne ihre Huldigungen darbrachten. Die einheimische Bevölkerung, so weit sie überhaupt aus Neugierde kam, verhielt sich passiv. Die verschiedenen Berichterstatter, welche während der Kaiserfeste hier nur die Vorderseite der Menschen zu sehen bekamen, schrieben die enthusiastischen Berichte über die hiesige Stimmung, und fanden in der hiesigen deutschen Presse, welche letztere eigentlich besser hätte unterrichtet sein sollen, volle Bestätigung; man ging damals so weit, nachträglich der verlorenen Verwaltung der Feldmarschalls v. Benteuffel großes Lob zu spenden, welcher doch diese schönen Erfolge zu danken seien. Dagegen wurde es dem Fürsten Hohenlohe von mancher Seite verübt, daß er in seinem Trinkspruch gelegentlich des großen Galadiners den ausschließend nationalen Enthusiasmus der Bevölkerung nicht zum Ausbruch brachte, sondern, so zu sagen, tief blieb; er konnte eben die hiesigen Verhältnisse leider mangeln.“

„Damals schon hatte die Regierung die Enden der Fäden des Reizes in der Hand, welches von Frankreich aus über unter ganzes Land geponnen ist. Es war ein rein zufälliges Zusammentreffen, daß die Hochfeste und Erhebungen, welche seit lange im Hause waren, gerade kurz vor den letzten Reichstagswahlen zur That reif wurden. Man darf aber nicht aus dem Auge verlieren, daß der erste Schlag gegen das Landeskonservat und die wegen ihrer Zugehörigkeit zur Patriotenliga der deutschfeindlichen Agitation verschuldeten länger wie eine Woche vor dem Wahltermin geführt wurde. Ausländische, namentlich französische Blätter, behaupteten dagegen, und deutsche Zeitungen haben es ruhig nachgebetet, der Ausfall der letzten Reichstagswahl in Elsass-Lothringen bez. der deutschfeindlichen darüber empfundene Ärger sei Grund für die nachdem ergriffenen strengen Maßregeln gewesen, bez. für alles andere, was hier im Vande geschehen ist, die Personalwechsel nicht ausgenommen. Das ist so irrig wie nur möglich.“

Die Aburdität der Behauptung, die deutsche Regierung lasse sich durch „Ärger“ leiten, braucht nicht erst widerlegt zu werden, und was den Ausfall der

Stunde hinter dem Dorfe stand, dem der Besuch der kleinen Gesellschaft galt.

Da war das Gasthaus erreicht, und der Wagen hielt still.

Der Adjunkt sprang auf die Straße und half in vorsichtiger Weise seiner französischen Frau herab, während das Mädchen rasch auf der andern Seite aus dem Wagen hüpfte.

„Ho!“ rief der Hausherr auf die Flur. „Hoho!“ rief er fröhlich schon von weitem, „Gelobt sei Jesus Christus!“ — welchen frommen Gruß die französischen Weise mit einem „In Ewigkeit, Amen“, erwiderte.

Bridan wechselte einen herzlichen, aber etwas derben Händedruck mit Kratl. Er hatte leichter ja erwartet und wußte, daß der Adjunkt seine französische Frau zum Sommeraufenthalt in das allerliebste kleine Häuschen brachte, welches auf den Anhöhe nicht weit vom Gasthause lag, wie das im vergangenen Jahre geschehen war, und so waren ihm schon von dieser Zeit her alle Mitglieder der Gesellschaft bekannt, mithin auch das schöne Fräulein Luise, eine Schwester des französischen Adjunkten.

„Na, so wären die Herrschaften doch gekommen. Wir fürchten schon, daß sie uns besser unterstehen“, logte Bridan, ein großer, breitschultriger und starkbaudiger Mann, halb bürgerlich, halb städtisch gekleidet, wie die Landwirte sich in der Nähe der Stadt zu tragen pflegen, während das konventionelle freundliche Lächeln, mit dem er alle Gäste zu begrüßen pflegte, sein fast gerötetes Gesicht umspielte.

„Sie tauchte aus dem Flur das liebliche Antlitz eines Mädchens empor.

Annahme von Ankündigungen auswirkt:

Leipzig: Fr. Brandstetter, Commissar des Dresdner Journals;
Hamburg-Berlin-Wien-Leipzig-Basel-Moskau-Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, Berlin-Wien-Hamburg-Prag-Leipzig-Frankfurt a. M.-München: Red. Mosse; Paris-London-Berlin-Frankfurt a. M.-Stuttgart: Daudé & Co., Berlin: Invalidenwandk; Berlin: G. Müller Nachfolger; Hannover: C. Schäffer; Halle a. S.: J. Borch & Co.

Herausgeber:
Königl. Expedition des Dresdner Journals,
Dresden, Zwingerstr. No. 20.
Fernsprech-Anschluß: Nr. 1295.

Dresdner Journal.

für die Gesamtleitung verantwortlich:
Otto Banck, Professor der Literatur- und Kunstgeschichte.

Wahlen selbst anlangt, so hat dieselbe eben nur die in unterrichteten Kreisen schon vorher wohlbekannte Thatlache bestätigt, daß von Frankreich aus eine mit reichsten Mitteln ausgeführte, bestorganisierte Agitation über das ganze Land sich verbreitete. Gegen diese Agitation richtete sich allein jene scharfen Maßregeln, welche, wenn vielleicht nicht in der Ausdehnung, so doch unter allen Umständen, auch ohne Wahlen hätten ergriffen werden müssen. Seit dem Frankfurter Frieden ist hier französischerseits, was ja eigentlich selbstverständlich erschien, agitiert worden, man kann sagen „merkwürdiger Weise“ in den ersten zehn Jahren mit weit geringerem Erfolg. Doch die Agitation später eine solche Ausdehnung erreichen konnte, erklärt sich aus zwei Thatsachen. Erstens hat dieselbe sich in Frankreich mittlerweile zu einem wohlorganisierten System herausgebildet, namentlich durch die Bewährungen und den rostigen Eifer der am 18. Mai 1882 gegründeten Patriotenliga; und zweitens wurden hier die Agitation Thor und Thür geöffnet durch die vom ersten Statthalter getroffene Wollung der sogenannten Optantenfrage bez. die während seines Regiments ausgewählte Rache gegen die unter Land über schwimmenden Franzosen. Das Treiben derselben und der Einfluß, den die lebhafte geführte Agitation noch und noch über die Gemüter gewann, sind hier durchaus nicht unbeobachtet geblieben; es wurde aber alles mit dem Mantel der Liebe zugedeckt. — Seit ein paar Monaten finden jetzt hier fortwährend Bestrafungen statt wegen deutschfeindlicher Demonstrationen. Man glaubt doch nur nicht, solche hätten sich zu Mannequin Zeiten nicht ereignet; sie mußten damals nur überhört und übersehen werden. Wenn solche Demonstrationen in letzter Zeit allerdings häufig vorkamen, so ist das dem schon oben erwähnten Ärger und der Erbitterung zugeschrieben, welche in den von den neuen strengen Maßregeln betroffenen Kreisen herrschten. Im übrigen wird jetzt dergleichen Dingen eine erhöhte Aufmerksamkeit gewidmet, an der es früher leider mangelt.

„Schon vor Jahr und Tag befand man sich hier im Besitz von ziemlich genauen Listen derjenigen Personen, welche zur Patriotenliga gehörten, nicht minder war man unterrichtet von dem durch Einzelne geführten Landesverrat. Man hätte können schon damals einschreiten. Daß es nicht geschah, hatte seinen Grund lediglich in dem Bestreben, den ganzen Umlauf der Agitation kennen zu lernen, und namentlich die Beweise beizubringen, inwieweit die französischen Behörden das Treiben unterstützten. Das letztere ist gelungen durch die Geständnisse Schnebeles und diejenigen Cabannes, welcher letzter mit dem Obersten Vincent in Verbindung stand, denselben sogar in Paris besucht hat. Die bevorstehenden Verhandlungen in Leipzig werden wohl noch weitere interessante Aufklärungen bringen.“

„Wer sich ein richtiges Urteil über die hiesigen Verhältnisse und Vorgänge, insbesondere die der letzten Zeit, schaffen und bewahren will, der wird gut thun, in einem gewissen Maße die letzten Reichstagswahlen und die infolge der französischen Agitation notwendig gewordenen Maßregeln anzusehen zu halten.“

Man sieht aus dieser ungeschminkten, mit allen jüngsten aus dem Reichsland zu uns gelangten Darstellungen übereinstimmenden Schilderung, wie wenig in den verlorenen sechzehn Jahren erreicht wurde. Nicht besser ist es bei der heranwachsenden Generation. So wurde neuerdings in der Presse mehrfach darüber Klage geführt, daß die Straßburger Universität für die moralische Erziehung der jüngeren Generation der Elsass-Lothringen bisher nicht das geleistet habe, was man bei der Begründung der neuen Hochschule erwartete. „Aber wie hätte sie das thun

„Aha!“ rief die junge Dame. Mit einem raschen Sprunge eilte die Gerufene über die Vorstufen des Hauses auf Luise zu, welche das frische Landmädchen fröhlig umarmte.

„Wie seid Ihr groß und hübsch geworden!“ sagte das Stadtkräulein.

„Auch Ihr seid wieder viel schöner, o viel, viel schöner“, entgegnete bewundernd Anna und fragte dann: „Bleibt Ihr lange bei uns? Nicht wahr, recht lange?“

Die französische Frau aber war der Ruhe bedürftig, deshalb wurde das Gespräch abgebrochen.

Der Wirt und sein Töchterchen geleiteten die Gäste in das freundliche Häuschen unter einem prächtigen Apfelbaum. Dort stand ein einladendes Tischchen. Anna breitete flins ein blendend weißes Tuch darüber, Bridan brachte Wein, dann holte sein Töchterchen appetitlichen, selbsterwünschten Schinken, frische Butter und das köstliche heimische Brot aus Buchweizenmehl auf den Tisch. Die französische Frau nippte kaum von dem hochfürbigen, etwas säuerlichen Unterkrainer Wein, während der Adjunkt und seine Schwester dem Ambit tapfer zusprachen. Bridan und Anna hatten sich, wie dies hier zu Lande bei bekannten Gästen üblich ist, zu diesen gezeigt. Da sie sich seit Jahr und Tag nicht gesehen, gab es eine Menge zu besprechen und zu erzählen.

Egoistisch, wie die fränkischen Leute zumeist sind, dachte die Frau des Adjunkten nur an ihre Bequemlichkeit, erkundigte sich mit peinlicher Genauigkeit, wann Bridan das letzte Mal in ihrem Häuschen gewesen, ob alles zu ihrem Empfange bereit sei und die Zimmer während der letzten Tage wohl fleißig ge-